

WÜMMME-ZEITUNG

TAGESZEITUNG FÜR LILIENTHAL
BORGFELD · WORPSWEDE · GRASBERG · TARMSTEDT

SONNABEND, 4. AUGUST 2018 | NR. 180 | REGIONALAUFGABE



„Was für ein Otto!“

Unter der Lupe: Christa Allen und Ulla Siegert prüfen ein Gemälde von Paul Buchholz, das für die erste Auktion der Kunststiftung Lilienthal eingereicht wurde.

FOTOS: MAXIMILIAN VON LACHNER



Im ultravioletten Licht: Ulla Siegert untersucht ein Bild von Paul Buchholz.



14 Werke ihres Großvaters Paul Buchholz hat Helga Wilckens für die Auktion abgegeben.



Vergoldeter Familienbesitz: Viele der Bilder von Buchholz sind prunkvoll gerahmt.

VON NICO SCHNURR

Lilienthal. Ist das Kunst oder kann das weg? Helga Wilckens sieht die Bilder ihres Großvaters schon im Container. Irgendwann, befürchtet sie, landen die mal alle im Müll. Dabei mag sie die Werke, die Hafenszenen, die Blautöne, den Nebelschleier davor, der Wasser und Himmel zu einem trüben Etwas verschwimmen lässt. Lange sind ihr die Werke fast egal. Wilckens weiß von ihnen, das schon, aber sie kümmern sie nicht. Die Bilder von Paul Buchholz sind halt da, aber irgendwie auch nicht.

Sie lagern auf dem Bauernhof ihres Bruders, da stören sie keinen. Auf dem Hof ist Platz, da können die Bilder bleiben, denken sie sich. Einige landen an der Wand, andere irgendwo in der Ecke. „Damit war Ruhe“, sagt Wilckens. Über die Jahre vergisst sie die Bilder, man hat zu tun, das Leben eben, da kommt sowas schon mal vor. Vor Kurzem, die Geschwister sind alt geworden, der Bruder über 80, erinnert sich Wilckens wieder an die Bilder. Damit müsste man doch mal was machen, sagt sie sich. „Ansonsten enden die wirklich noch auf dem Sperrmüll.“

Jetzt sitzt Helga Wilckens vor einem schwarzen Tapeziertisch in der Kunststiftung Lilienthal. Dachschrägen, milchiges Licht, ringsum vergoldete Rahmen, Staffeleien. Es ist Montagmittag, und Wilckens gibt gerade ein Stück eingerahmten Familienbesitz in fremde Hände: 14 Werke von Paul Buchholz, die aus der Ecke, nicht die von der Wand. Sie sollen den Besitzer wechseln – am 8. Dezember, bei der ersten Auktion der Kunststiftung.

Bevor die Bilder unter den Hammer kommen, müssen sie unter die Lupe genommen werden. So läuft das seit einigen Wochen jeden Montag zwischen 11 und 15 Uhr in dem rot verklebten Einfamilienhaus in Trupe. Die Kunsthistorikerinnen Christa Allen und Ulla Siegert bewerten die eingereichten Werke. Sie schätzen ihren Wert und entscheiden, ob sie Teil der Auktion sein werden. Anfangs haben sie bei der Kunststiftung gehofft, vielleicht hundert Bilder bis zur Versteigerung im Dezember zu finden. Es dürften doppelt

so viele werden. Etwa 70 Gemälde haben sie inzwischen schon zusammen. Und nun Buchholz? Im Licht der UV-Lampe sieht es aus, als hätte Paul Buchholz seine Schiffe in ein Meer aus violetten Wolken gebettet. Unter der Lupe wirkt die See dann wie eine faserige Hautschicht, die sich um die Dampfer legt. Es braucht eine halbe Stunde, ein genauer Blick auf die Bildoberfläche, ein kurzes Gespräch mit Helga Wilckens, dann wissen Christa Allen und Ulla Siegert: Der Buchholz bleibt, den nehmen wir.

Die beiden Bremer Kunsthistorikerinnen haben aus dem Wertschätzen ein Geschäftsmodell gemacht. Sie bewerten nicht bloß Bilder, Antiquitäten allgemein, auch Porzellan



„Früher mussten wir richtig missionieren.“

Kunsthistorikerin Christa Allen

etwa, Speiseservice, Möbel. Schätzen, das klingt intuitiv, dabei vertrauen Siegert und Allen weniger auf ihr Bauchgefühl, eher auf Zahlen. Sie orientieren sich am Kunstmarkt, an Preisen, die bezahlt werden. Antike Dinge zu bewerten, das bedeutet für sie vor allem: Recherche. Einige Wochen ist es her, da bringt jemand den beiden ein Ölgemälde für die Auktion vorbei, eher eine Skizze als ein fertiges Bild. Es fehlt die Unterschrift, das Datum. Trotzdem ist Allen und Siegert sofort klar: „Das ist Otto, und was für ein Otto!“ Das muss Modersohn sein, glauben sie, sein Frühwerk, eine angefangene Arbeit aus seiner Zeit im Tecklenburger Land. Dennoch fahren sie erstmal nach Fischerhude. Im Otto-Modersohn-Museum lassen sie das Gemälde prüfen. Erst als die Experten bestätigen, dass das Bild echt ist, legen Allen und Siegert den Einstiegspreis

fest: 4000 Euro. Sie fahren sogar mal nach Paris, um rauszukriegen, ob ein Gemälde wirklich vom französischen Impressionisten Pierre-Auguste Renoir ist.

„Früher mussten wir richtig missionieren“, sagt Allen. „Kaum einer hat verstanden, was wir machen.“ Inzwischen ist das anders. Kramen ist wieder cool, Trödeln eine Art Trendsport. Die ZDF-Sendung „Bares für Rares“ hat das Ansehen von Auktionen mit Antiquitäten verändert, sagen sie. Immer häufiger werden sie auf ihren Job angesprochen.

Die spannendsten Geschichten im Berufsleben einer Kunsthistorikerin beginnen eigentlich anders. Es ist ein paar Tage her, da klingelt das Telefon, Helga Wilckens ist dran. Sie erzählt von ihrem Opa, der habe mal ein bisschen gemalt, nicht wirklich beruflich, nur nebenbei. Sie wisse nicht viel von ihm, aber ein paar Sachen habe sie wohl noch. „Da erwartet man keine großen Kunstwerke“, sagt Siegert. „Eher was Einfaches vielleicht.“

Der erste Eindruck täuscht. Bei Buchholz passt alles: Pinselführung, Licht, Darstellungsform. Dann der Bezug zum Norden, die Momentaufnahmen aus dem Hamburger Hafen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Für einige hat das sicher einen historischen Wert, sagt Siegert. „Dass Paul Buchholz nicht bekannt geworden ist, liegt nicht an seiner Qualität.“

Bevor Buchholz 1945 stirbt, lebt er lange in Hamburg-Harburg. Er arbeitet bei der Marine, später bei der Bahn. Der Alltag beeinflusst seine Kunst. „Er konnte und wollte seine Werke vermutlich nicht vermarkten“, sagt Siegert. Selbst auf den Online-Datenbanken finden sich nur wenige Einträge. Paul Buchholz, ein nahezu namenloser Künstler. Das schmälert den Startpreis bei der Auktion. Und trotzdem: Für die kleinen Bilder setzen Allen und Siegert immerhin 120 Euro an, bei den großen Leinwänden sind es 640 Euro.

Helga Wilckens ist zufrieden. Ihr geht es weniger um das Geld, eher um die Wertschätzung. Sie wäre schon froh, wenn die Bilder nicht im Container landen, sondern bald bei jemanden an der Wand hängen, dem die Kunst von Paul Buchholz wirklich gefällt. „Dann“, sagt Wilckens, „dann bin ich beruhigt.“